

Aus Geinsheims Geschichte

Steinzeit

Die ersten Spuren einer Besiedlung auf Geinsheimer Gemarkung stammen aus der Jungsteinzeit (4. Jahrtausend bis 800 v. Chr.). Es sind dies ein im Jahre 1911 gefundenes Steinbeil und Scherben bandkeramischer Kultur.

Eisenzeit

Mehrere Funde geben Hinweise auf eine Besiedlung in der Eisenzeit: Zwischen Weihergasse und Duttweilerstraße gefundene Gefäßscherben weisen auf eine Siedlungsstelle aus der Hallstattzeit (ca. 750 bis 500 v. Chr.) hin. Ein in der „Duttweiler Allmende“ gefundener Mühlstein, ein sogenannter Napoleonshut, ist der Latenezeit (ca. 500 v. Chr. Bis Christi Geburt zuzurechnen).

Im Geinsheimer Wald sind acht Grabhügel erhalten, die vermutlich aus der älteren oder vom Beginn der jüngeren Eisenzeit stammen. Der Siedlungsplatz einer Sippe, zu welcher der Beerdigungsplatz gehörte, konnte noch nicht ausgemacht werden.

3. Jh. v. Chr.

Seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. ist unsere Gegend Teil des Siedlungsgebietes der Kelten, das sich von Südfrankreich bis Böhmen erstreckt. Am Lochweg wurde ein kleiner Armring mit Knotenverzierung aus Bronze gefunden, der zum Schmuck einer keltischen Frau aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. gehörte.

2. Jh. v. Chr.

In der „Lehmgrube“ stieß man auf die Waffenausstattung eines keltischen Kriegers aus dem 2. vorchristlichen Jahrhundert.

1.- 5. Jh. n. Chr.

Kurz vor Christi Geburt beginnen die Römer, unseren Raum in Besitz zu nehmen. Besonders im 1. Jahrhundert n. Chr. entstehen die für die Römerzeit typischen Einzelhöfe. Ein solcher Gutshof, eine „villa rustica“, einem heutigen Aussiedlerhof vergleichbar, entsteht im 1. Jahrhundert in der heutigen Gewanne „Fünfzehnmorgen“. Diese Hofanlage hat bis ins 5. Jahrhundert Bestand, wie sich aus zahlreichen Funden nachweisen lässt.

um 500 n. Chr.

Zwischen 450 und 600 n. Chr. vollzieht sich in unserer Gegend die germanische Landnahme, die Oberrheinebene wird damals gezielt von Germanen besiedelt. In der Frühzeit dieser Epoche entsteht die Siedlung Gunzingen (Siedlung der Gunzinger, der Gefolgschaft des Gunzo) bzw. Gunzinheim (Dorf der Gunzinger). Daraus entwickelt sich im Laufe der Jahrhunderte das heutige Geinsheim, Gräberfunde aus dem 6. und 7. Jahrhundert, die in den Jahren 1930, 1962 und 1990 zwischen Kirche und Duttweilerstraße gemacht wurden, weisen den Bestattungsplatz der frühmittelalterlichen Siedlung nach.

774 n. Chr.

Am 29. Juni im 6. Jahre der Regierung Karls des Großen wird Geinsheim in einer Schenkungsurkunde des Klosters Lorsch erstmals urkundlich erwähnt. Ein Edler namens Nevi

übereignet der Benediktinerabtei Lorsch für sein und seiner Frau Hersuinde Seelenheil 30 Morgen Land in Geinsheimer Gemarkung („in Gunzinger marca“).

778 n. Chr.

Am 17. Juni schenkt Lütfried dem Kloster Lorsch einen in Geinsheimer Gemarkung gelegenen Weinberg. Folglich können die Geinsheimer eine stolze Weinbautradition aufweisen.

788 n. Chr.

Laut Urkunde vom 3. (oder 4. November) stiftet Gundi dem Kloster Lorsch eine Hofreite und zwei Huben in der Geinsheimer Gemarkung („in Gunzinheimer marca“).

um 800

Im Urkundenbuch des Klosters Fulda wird eine Kirche in Geinsheim („ad Gunzingen basilica“) erwähnt.

1269

Das Domkapitel von Speyer erwirbt von Dieter von Wachenheim einen Teil der Patronatsrechte und des Zehnten zu Geinsheim.

1273

Werner und dessen Neffe Walter von Wiesloch bestätigen den Verkauf des Patronats und eines Zehntanteils zu Geinsheim an das Domkapitel.

1277

Das St. Germanstift zu Speyer gibt Güter in „Gensen“ in Erbbestand, d.h. die Güter werden gegen bestimmte Abgaben und Dienste verpachtet und können vom Beständer (Pächter) vererbt werden.

1404

Zwischen der Gemeinde Geinsheim und dem Speyerer Domkapitel wird vereinbart, dass der Pfarrvikar allwöchentlich eine Messe in der Kapelle lesen muss. Auch wird festgelegt, dass er statt des bisherigen Drittels zukünftig den ganzen kleinen Zehnt bekommen soll. Dafür muss er aber auch zwei Zuchtstiere, zwei Zuchteber sowie sieben Zuchthammel halten.

1456

Die Frühmeßnerpfründe auf dem Jodokusaltar wird von der bischöflichen Behörde bestätigt.

1464

Am Sonntag, dem 23. September, huldigen (leisten den Treueid) die Geinsheimer Bürger im Schloss Marientraut in Hanhofen dem neuen Bischof Matthias von Rammung.

1482

Der Weinzehnt wird ganz dem Pfarrer zugesprochen.

1469

Die Bruderschaft der seligen Jungfrau Maria und des heiligen Wendelin wird vom Generalvikar Peter vom Stein bestätigt.

1470 Bei einer Erhebung im Hochstift Speyer werden auch in Geinsheim alle Haushalte (75) und Erwachsenen (142) aufgezeichnet.

1498

Mit dem Bau der spätgotischen Kirche wird begonnen, wie die Jahreszahl über dem Turmeingang erkennen lässt.



Um 1500

Im „Pfennigbüchlein" werden die Namen der Haushaltsvorstände aller Geinsheimer Familien aufgeführt, während die dazugehörigen Erwachsenen (über 15 Jahre alt) ohne Namensnennung angegeben werden. Es sind 73 Haushalte und 209 erwachsene Personen aufgezeichnet.

1502

Bischof Ludwig von Helmstädt ersucht das Domkapitel, den „armen leiten zu Genßheim" bei ihrem Kirchenbau zu helfen.

1530

Bischof Philipp von Flersheim lässt im Hochstift Speyer eine umfangreiche „Volkszählung" durchführen. In Geinsheim werden in 87 Haushaltungen 404 Personen registriert. Alle diese Einwohner sind Leibeigene, aber nur 246 davon bischöflich-speyerische. 155 Personen sind Leibeigene des Kurfürsten von der Pfalz, 3 Einwohner unterstehen anderen Herren.

1540

Der strittige Winzehnt wird dem Pfarrer nur für den Bereich innerhalb der Bannzäune zugesprochen, außerhalb des Bannes bezieht ihn das Speyerer Domkapitel.

1541

Es wird berichtet, dass im Winter Wölfe in den Geinsheimer Pfarrhof eindringen, weil das Tor verfallen ist.

1546

In einem Bericht an die bischöfliche Behörde klagt der Pfarrer, er habe keinen Chorrock, auch kein Stroh für das Faselvieh, die Tiere seien ihm eingegangen und die Reben erfroren.

1582

Bei der Huldigung für den Bischof Eberhard von Dienheim am 1. Februar in Kirrweiler fehlen u.a. die Bewohner von Geinsheim „wegen einer herrschenden Krankheit".

Generalvikar Beatus Moses erstellt einen ausführlichen Bericht über die Pfarrei Geinsheim.

In Geinsheim wird ein Rathaus gebaut. Im Erdgeschoß, das aus Sandsteinen errichtet ist, befindet sich eine Halle. Diese besitzt an der Nordseite vier profilierte Sandsteinbögen, die mit Rauten und Pflanzenornamenten geschmückt sind. Auf einem der mittleren Bögen sind das bischöfliche Wappen, nämlich ein Krähenfuß, und die Jahreszahl 1594 eingemeißelt. Auf dem Unterbau erhebt sich ein stattlicher Fachwerkbau mit einem Krüppelwalmdach.

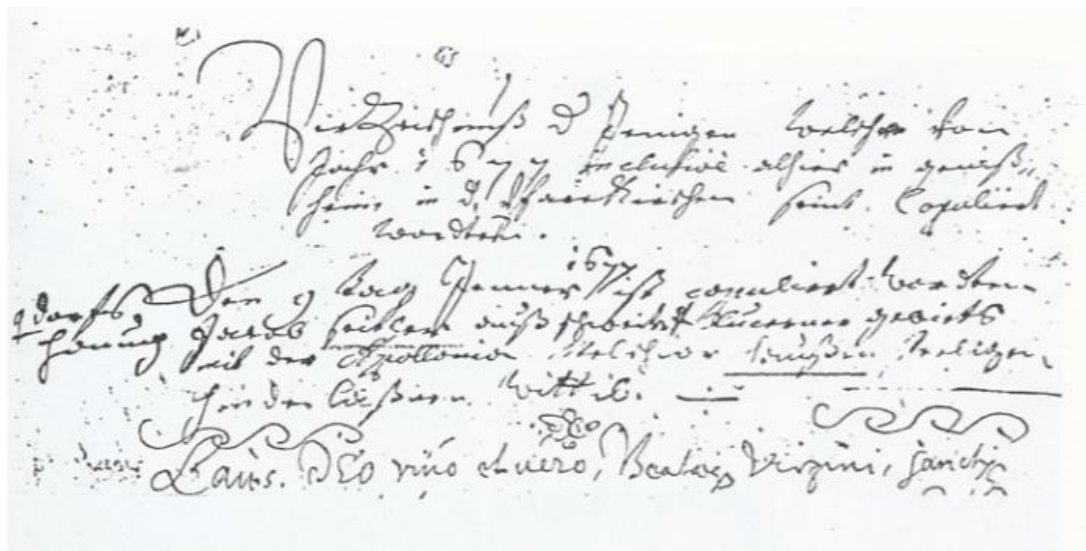
Über das Schicksal des Dorfes Geinsheim und seiner Bevölkerung im 30jährigen Krieg fehlen uns genaue Berichte und Angaben. Doch ist bekannt, dass unsere Gegend mehr gelitten hat als irgendeine andere Region in Deutschland oder in Europa.

Der älteste Eintrag im Taufregister der Pfarrei Geinsheim lautet: Den 5. Tag Herbstmonat ist getauft worden Barbara Neurathin, Nicolai Neurath(s) und Elisabethe Gierlochin eheliche Tochter. Ihr(e) Göthel (war) Barbara Schreibin."

Nach einem Eintrag im Pfarrgedenkbuch sollen bereits wieder 250 Seelen in Geinsheim leben.

Wenige Jahre nach dem schrecklichen 30jährigen Krieg wütet in den Jahren 1666 und 1667 die Pest in unserer Gegend und vernichtet große Teile der Bevölkerung. In Geinsheim wird daher im Notjahr 1666 das Sebastiansfest eingeführt. Der heilige Sebastian wird nämlich als Pestpatron verehrt.

Mit folgendem Eintrag beginnt das Sterberegister der Pfarrei Geinsheim: „Verzeichniß derjeniger, welche vom Jahr 1677 inclusive seint gestorben und begraben wordten. Anno 1678, den 24. Tag Christmonat ist begraben wordten Görg Ficker, Bürger allhier in Geinsheim."



1677

Auch das Heiratsregister der Geinsheimer Pfarrei wird seit diesem Jahr geführt. Es beginnt: „Verzeichniß derjenigen, welche vom Jahre 1677 inclusive allhier in Geinsheim in der Pfarrkirch seint copuliert worden.“ Der erste Eintrag lautet: „Den 9. Tag Januar 1677 ist copuliert worden Jakob Seidler aus (der) Schweitz, Lucerner Gebiets, mit Apollonia, Melchior Haußen eheliger hinterließener Wittib.“

1689

Im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697) ist unsere Gegend wieder Hauptkriegsgebiet. Als die französischen Truppen unter General Melac die Pfalz verwüsten, hat auch Geinsheim darunter zu leiden. Im Sterberegister sind zahlreiche durch Kriegseinwirkungen Verstorbene verzeichnet.

1689 - 1691

Neben den schrecklichen Kriegsereignissen leidet die Bevölkerung auch noch unter der mehrere Jahre wütenden Pest. Im Jahre 1691 berichtet der Landdechant von Hambach nach Speyer: „Geinsheim ist verlassen.“

1695

Bereits aus dem 16. Jahrhundert ist ein Geinsheimer Weistum bekannt. Das sind Aussagen über das in Geinsheim geltende Gewohnheitsrecht. An bestimmten Tagen des Jahres wird es vom Landesherrn oder seinem Vertreter in der Dorfversammlung erfragt und verlesen. Es soll sich so im Gedächtnis einprägen. Das im Jahre 1695 geltende Geinsheimer Recht wird in diesem Jahr neu aufgezeichnet.

1703

Im Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1712) wird am 14. und 15. November am Speyerbach im Haßlocher Wald eine Schlacht zwischen kaiserlichen und französischen Truppen geschlagen. Die Kaiserlichen unterliegen. Es wird von 6.000 Toten und 3.000 Gefangenen berichtet. Fr. X. Remling schreibt über diesen Krieg: „Ständige Truppenzüge durchkreuzen das Speyerer Hochstift.“

1703

Am 7. April wird Theodor Schneider in Geinsheim geboren. Der spätere Jesuitenpater war Professor der Philosophie und Rektor der Universität Heidelberg. Er gründete die erste deutsche katholische Gemeinde in Nordamerika, Im Jahre 1764 ist er in Coshenhopen/ Pennsylvanien gestorben.

1714

Am 26. August werden in der Geinsheimer Kirche drei Altäre geweiht. Ein Altar im Chor zu Ehren der Apostel Peter und Paul, ein zweiter an der Südseite zu Ehren der heiligen Katharina und ein dritter an der Nordseite zu Ehren der Heiligen Sebastian, Patron gegen die Pest, und Leonhard, Patron für das Vieh.

1722

Das Bildhäuschen in der Böhlgasse" (heute Gäustraße) wird errichtet.



Bildhäusel vor der Renovierung (um 1960)

1731

Der Speyerer Bildhauer Johann Georg Linck fertigt die Taufe-Christi- Gruppe auf dem Deckel des Taufsteines in der Geinsheimer Kirche.

1734

Pfarrer Georg Zickler verzeichnet im Sterberegister der Pfarrei die Namen und Dienstgrade von 27 Soldaten, die er in der Zeit vom 1. November (1733) bis 25. Mai (1734) auf dem Geinsheimer Friedhof beerdigt hat. Unser Gebiet war nämlich wieder einmal Schauplatz von kriegerischen Auseinandersetzungen fremder Mächte. Im sogenannten Polnischen Erbfolgekrieg (1733-1735) führten Rußland und Österreich einerseits Krieg um die Besetzung des polnischen Thrones gegen Frankreich, Spanien und Sardinien andererseits.

1747

Pfarrer Georg Zickler verfasst auf bischöfliche Anweisung eine ausführliche Beschreibung der Pfarrei Geinsheim. Darin stellt er vielfältige Bereiche des Kirchen- und Gemeindelebens im Einzelnen dar. So berichtet er u.a., dass die Kirche in schlechtem Zustand ist. Für den Unterhalt des Chores, des Schiffes und der Sakristei ist aber das Domkapitel in Speyer verantwortlich. Den Turm, die Uhr, die Glocken, das Beinhaus und den Kirchhof muss die Gemeinde selbst unterhalten.

1777

Das Kreuz neben dem Bildhäusel wird errichtet.

1780

Damit die Glocken in der Gemarkung besser zu hören sind, wird der Kirchturm um ein Geschoß erhöht.

1792

Im Gefolge der Französischen Revolution (1789) wird das Gebiet der heutigen Pfalz von 1792 bis 1797 Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen.

1793

Im Pfarrhaus von Geinsheim versammeln sich am 21. Februar die fürstbischöflichen Beamten von Deidesheim, Kirrweiler und Marientraut, um über die von der französischen Regierung geforderte Eidesleistung auf die Republik zu beraten. Am 26. Februar kommen republikanische Wahlkommissäre nach Geinsheim, um den Eid entgegenzunehmen. Der Schultheiß Adam Mohr erreicht, dass die Kommissäre unverrichteter Dinge Geinsheim verlassen.

1794

Der Oberschultheiß Johann Daniel Krieg aus Gommersheim meldet seinem Herrn, dem Reichsgrafen von Degenfeld-Schomberg, am 4. Februar, dass u.a. „in Geinsheim alles geplündert“ sei. Den ganzen Sommer über fanden in unserer Gegend Kämpfe zwischen den Revolutionstruppen und den verbündeten Armeen der Preußen und Österreicher statt.

Im Juni 1794 schreibt der Bischof von Speyer: „Meine übrigen Lande jenseits des Rheines von Neustadt bis Landau ... sind theils vom Feinde, theils von deutschen Truppen besetzt, sämmtlich aber dermaßen ausgeplündert, verheert und zu Grunde gerichtet, dass meine armen Unterthanen nicht einmal vermögend sind, ihre verwüsteten Felder und Weinberge, welche ununterbrochen Arbeit erheischen, besonders an Mangel an Zug- und Nahrungs-Vieh und an Menschen, wieder in Stand zu stellen.“

Mitte Oktober ist die ganze Pfalz im Besitz der Republikaner.

1797

Im Friedensvertrag von Campo Formio wird das linke Rheinufer französisch.



Kirche, davor ehemalige Zehntscheune

1798

Die Feudalherrschaft (Lehnsherrschaft) wird in den linksrheinischen Gebieten abgeschafft. Die Zeit, in welcher der Bischof von Speyer Dorfherr von Geinsheim war, ist beendet. Damit sind auch alle Lehnsabgaben und -dienste abgeschafft.

1798

Mit Verordnung vom 12. Floreal VI (1. Mai 1798) wird die staatliche Personenstandsführung im linksrheinischen Gebiet eingeführt.

1798

Alle Ländereien, Häuser, Güter u.ä., welche bisher der Herrschaft bzw. der Geistlichkeit gehört haben, werden Nationaleigentum.

1801

Im Frieden von Lunéville wird das linke Rheinufer als französisches Staatsgebiet bestätigt.

1802 - 1810

Die Nationalgüter, zum großen Teil ehemaliges Eigentum der Kirche, der Klöster und Ordensgemeinschaften, werden für das Departement Donnersberg in Mainz versteigert. Mit den Einnahmen sollen in erster Linie die Staatskassen gefüllt werden. Desweiteren will man die Bevölkerung durch Grundbesitz stärker an den Boden fesseln, um die starke Auswanderung einzudämmen. Auch in Geinsheim gehen die ehemals herrschaftlichen Güter in Privatbesitz über.

1804

Michael Nebel, der spätere Dichter, wird am 17. September in Geinsheim geboren.

1814

Im Januar besetzen die gegen Napoleon verbündeten Mächte nach dessen Niederlage das linke Rheinufer.

1816

Als Ergebnis der territorialen Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongreß (1814-15) erhält das Königreich Bayern das Gebiet links des Rheines, „den Rheinkreis“, später Pfalz genannt. Sofort nach der Besitzergreifung verfügt die bayrische Regierung, dass die aus der Zugehörigkeit zu Frankreich herrührenden Gesetze nicht angetastet werden sollen.

1816

Der klassizistische Hochaltar im heutigen alten Chor wird von dem „Decorateur“ Joseph Saß von Bruchsal gefertigt und aufgestellt. Saß erhält für seine Arbeit 1.030 Gulden, die in zwei Raten gezahlt werden.



1823

Barbara Schwarz wird am 13. Juli in Geinsheim geboren. Als Schwester Maria Agatha wurde sie später die erste Generaloberin der „Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“ (Mallersdorfer Schwestern).

1824

Von der Gemeinde Geinsheim wird das Maxwehr errichtet, um den Dorfbach ausreichend mit Wasser versorgen zu können. Ein Gedenkstein erinnert noch daran.

1832

Am nordwestlichen Ortsausgang wird zwischen Neustadter und Haßlocher Straße ein neuer Friedhof angelegt. Bisher sind die Toten im Kirchhof beerdigt worden.

1833

Das Kreuz am Westausgang des Ortes (heute Geitherstraße) wird errichtet.

1834

Brigadegeneral a.D, Michael Geither stirbt am 28. September in Geinsheim und wird in der Mitte des neuen Friedhofs beigesetzt. Nach diesem ehemaligen französischen Offizier ist die Geitherstraße benannt.

1836

Das Kreuz am östlichen Ortsausgang wird aufgestellt.

1839

Der Urkataster der Gemeinde Geinsheim, in welchem alle Grundstücke der Gemarkung aufgezeichnet sind, wird abgeschlossen.

1857

Am 27. September wird Thaddäus Stahler in Geinsheim geboren. Er war später Domprobst in Würzburg. Eine Gedenktafel in der Vorhalle der Kirche erinnert an ihn.

1868

Der Männergesangsverein wird als erster weltlicher Chor in Geinsheim ins Leben gerufen.

1870

Die Geinsheimer beginnen mit dem Bau der neuen Kirche.

1873

Am 4. Mai wird die neue Kirche von Bischof Daniel Bonifatius von Haneberg feierlich eingeweiht.





1876

Am 1. September erhält Geinsheim eine Postexpedition.

1878

In der Ortsmitte wird mit Mitteln aus dem Nachlass des Generals Geither ein neues Schul- und Gemeindehaus erbaut.

1879

Das 1594 errichtete Rathaus wird abgerissen, da es angeblich den Verkehr vom Oberdorf zum Unterdorf behindert und die Sicht auf die Kirche beeinträchtigt. Ein Schmuckstück des Dorfes fällt damit der Spitzhacke zum Opfer.

1887

Am 16. Oktober wird Philipp Haußner in Geinsheim geboren. Er war später Generalvikar und Domprobst in Speyer. Gestorben ist er im Jahre 1965. Nach ihm ist die Dr.-Haußner-Straße benannt.

1895

Der Cäcilienverein wird als katholischer Kirchenchor ins Leben gerufen. Als Folge davon widmen sich von da an die Chorsänger dem weltlichen Gesang.

1905

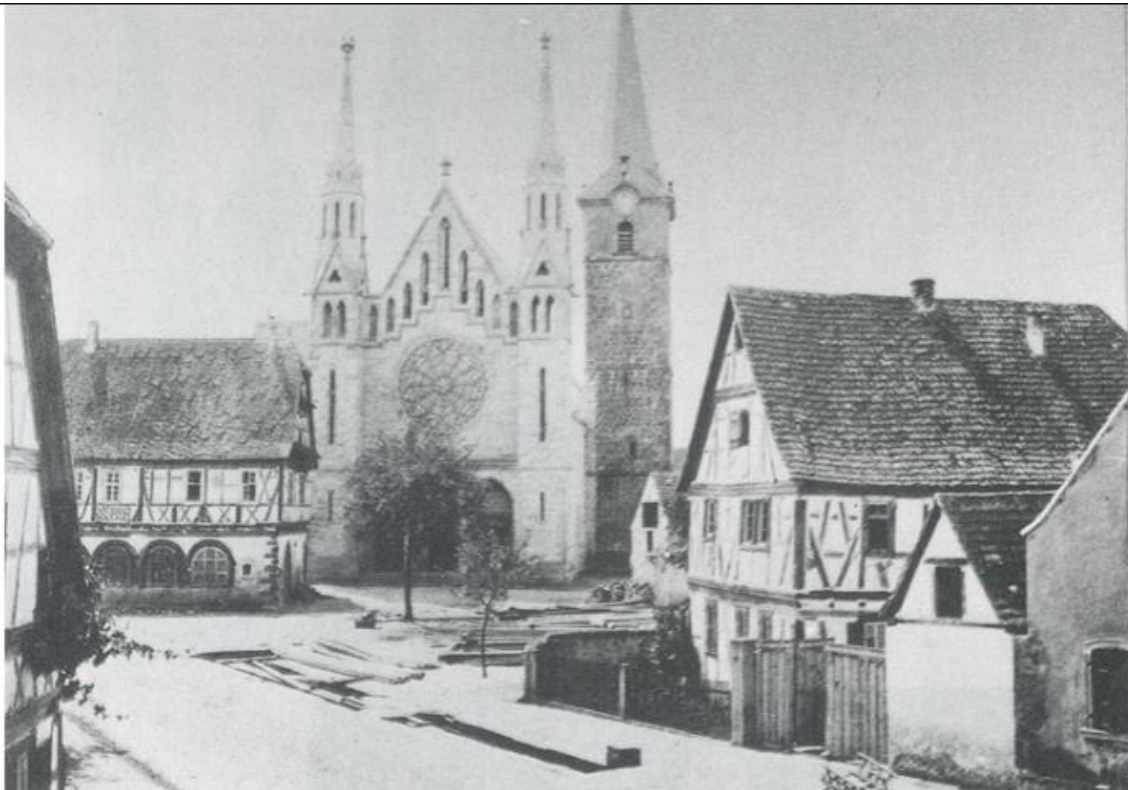
Am 26. August, Kerwesonntag in Geinsheim, wird die Schmalspurbahn Speyer Geinsheim, das „Pfefferminzbähnle“, eingeweiht.

1908

Am 30. Oktober verkehrt der erste Zug nach Neustadt.

1914

Am 28. März brennt in Geinsheim zum ersten Mal elektrisches Licht.



Dorfmitte (zwischen 1873 und 1878)

1918

Im November endet der Erste Weltkrieg (1914-18), in welchem 49 junge Geinsheimer ihr Leben lassen mussten.

1926

Am 26. September wird das Kriegerdenkmal im alten Chor durch Bischof Ludwig Sebastian eingeweiht. Die Pieta dieses Denkmals befindet sich heute am Gefallenendenkmal im Erdgeschoß des Glockenturmes.

1938

In der Pogromnacht des 9./10. Novembers wird von fanatischen Nazis die Inneneinrichtung des jüdischen Bethauses verwüstet.

1940

Am 22. Oktober werden die letzten sieben noch in Geinsheim verbliebenen jüdischen Bürger gewaltsam geholt und nach Gurs in Südfrankreich gebracht. Es sind dies: Isidor Mané I., seine Frau Emilie und deren Tochter Melli, Isidor Mané II. und seine Frau Karoline, Betty Grünebaum und Berta Rödler. Alle wurden ein Opfer der Nazi-Gewaltherrschaft.

1943

Der Zweite Weltkrieg (1939-45) geht auch an Geinsheim nicht spurlos vorbei. In der Nacht vom 23./24. September stürzt ein brennendes kanadisches Bombenflugzeug über der Duttweilerstraße ab. Einige Scheunen gehen in Flammen auf. Viel schlimmer ist aber, dass der 13jährige Erwin Kästel in den Flammen den Tod findet und Pauline Kästel, Johann Schneider und Jakob Weber schwere Verbrennungen erleiden. Der auf Urlaub in der Heimat weilende Soldat Adam Appel kann mehrere durch die Flammen in einem Keller eingeschlossene Personen befreien.

1945

Am 16. März, einem sonnigen Frühlingstag, sind viele Geinsheimer im Wald beim Streusammeln. Feindliche Flugzeuge greifen die Wehrlosen mit Bordwaffen und Bomben an. Dem zehnjährigen Willi Appel zertrümmert ein Blindgänger ein Bein. Verletzt wurde auch die vierzehnjährige Frieda Mohr (verh. Kästel) durch einen Schuss ins Bein.

1945

Am 23. März besetzen amerikanische Truppen kampflos unser Dorf.

1945

Mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 7. und 9. Mai ist der Zweite Weltkrieg in Europa beendet. Unser Dorf hat den Krieg ohne allzu großen Schaden überstanden. Von den über 300 jungen Männern aus Geinsheim, die als Soldaten in den mörderischen Krieg haben ziehen müssen, kehren über 100 nicht mehr in die Heimat zurück.

1950

Nachdem durch den Zuzug von über 200 Ostflüchtlings und Heimatvertriebenen in Geinsheim eine bedrängende Wohnungsnot entstanden ist, wird erstmals nach fast 100 Jahren eine Erweiterung des Ortsgebietes (heutige Blumenstraße) vorgenommen. Am 1. Oktober sind die von der Gemeinde errichteten fünf Doppelhäuser bezugsfertig.

1956

Am 31. August wird der Personenverkehr auf dem „Gäubähnel“ eingestellt.

1956

Am 3. November wird in Geinsheim endlich eine Wasserleitung in Betrieb genommen.

1957

Mit dem Jahresende wird der Verkehr mit dem „Gäubähnel“ ganz eingestellt.

1958

Das Dorf wird nach Westen erweitert. Im „Großen Acker“ wird die Wendelinusstraße angelegt.

1959 - 1963

Da bei der noch nicht 90 Jahre alten Kirche statische Probleme aufgetreten sind, muss sie durch bauliche Veränderungen an der Fassade und durch stärkere Fundamente gesichert werden. Bei dieser Gelegenheit wird die Kirche von Grund auf renoviert. Leider fallen dabei dem Neuerungsseifer auch zahlreiche Ausstattungsteile zum Opfer, so u. a. der neugotische Altar mit vier Sandsteinstatuen, die Kanzel, Glasbilder mit Widmungen der Stifter in den Fenstern.

1965

Das neue Schulhaus im Hägfeld, einem weiteren Neubaugebiet, wird in Dienst gestellt.

1968

Am 20. November beschließt der Gemeinderat, die Eingemeindung nach Neustadt zu beantragen.

1969

Geinsheim gibt seine Selbständigkeit auf und wird als Ortsteil nach Neustadt eingemeindet.

1972

Die Kanalisation in Geinsheim wird fertiggestellt.

1972

Der Golf-Club Pfalz beginnt mit der Anlage eines Golfplatzes auf Geinsheimer Fluren.

1982

Am 27. November wird nach über zweijähriger Bauzeit das Pfarrheim eingeweiht.

1984

Das Haus der Geinsheimer Feuerwehr wird in Betrieb genommen.

1987

Das Sngerhaus des Mnnergesangsvereins 1868 wird eingeweiht.

1988

Der mit einem Kostenaufwand von 340.000 Mark angelegte Platz zwischen Ortsverwaltung, Sngerheim des MGK und Feuerwehrhaus wird fertiggestellt und seiner Bestimmung bergeben.

1988

Geinsheim begeht mit einer Reihe von festlichen Veranstaltungen seine 1200-Jahrfeier.

1990 - 1992

Die Geinsheimer Kirche wird wieder renoviert.

1993

Der im Jahre 1868 gegrndete Mnnergesangsverein Geinsheim feiert sein 125jhriges Bestehen.

In der Geschichte Geinsheims sind diese 125 Jahre eine kurze Zeitspanne. Nimmt man aber die Lebenszeit eines Menschen zum Vergleich, so erscheinen die 125 Jahre seit der Grndung des Vereins lang, so dass das Grndungsjubilum mit berechtigtem Stolz gefeiert werden kann.